Warum sich das Kind den Winter wünscht.

Alles friert und alles eist,
Berg und Thal sind schneebeweißt;
Feld und Wald und Rain und Hügel
Nahm der Winter unter Flügel.

Wär er auch viel kälter noch,
Wünscht' ich mir den Winter doch,
Wünscht' ihn laut und auch im Stillen;
Wär's nur um — des Christtags willen!

Der Christbaum.

Christabend ist's, — es ist kein Traum:
Die Lichtlein flakern im Tannenbaum,
Und farbige Kugeln groß und klein
Die geben so wunderhellen Schein.

Die geben so wunderhellen Glanz:
Mir flimmert es vor den Augen ganz,
Mir wird so wonnig, mir wird so wohl,
Weiß nicht wie ich loben und danken soll!

Weiß nicht wie ich danken und loben soll:
Christbäumchen das hängt ja gar so voll!
Es schwanket und schaukelt an Zweig und Ast,
Wohin ich nur sehe, viel süße Last.

Und bunte Gestalten von Marzipan
Die lächeln mich gar so freundlich an
Und Aepfelein roth und Nüsse von Gold —
O Gott, wen das nicht erfreuen sollt!

Und oben im Gipfel — o wunderbar!
Da schwebet ein lockiges Engelein gar:
Es ist, als ob es die Flügelein schwinge
Und Gloria in exelsis singe!

Das Eismännchen.

(Siehe hiezu die Abbildung.)

Seit vielen vielen Jahren kommt zu regelmäßiger Zeit, so wenn das Obst eingeheimst ist, wenn die Trauben gekeltert sind, und das Laub anfängt roth und gelb zu werden und von den Bäumen zu wirbeln, — da kommt, sage ich, ein Männlein in's

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-10.24355/dbbs.084-202008250821-0